

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 23.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weitestfe Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

13. Jahrgang.

Nach dem 2. April trat wieder für einige Tage un-
gesünderes Wetter mit heftigem Schneestreiben ein, wodurch
die vorzügliche Ausgestaltung des Erfolges vereitelt
wurde. Die dann folgenden beiden Wochen waren der Be-
festigung und Erstürmung des Ostro gewidmet. Ein
Theil der Südarmee kämpfendes Korps beschäftigte die
Truppen vor der Front; sein äußerster linker Flügel erzwang
am 24. und 25. April, unterstützt von den Eroberern
von Spilin I, durch eine Umgehung zuerst eine wichtige
Höhe und sodann, trotz großer Geländeschwierig-
keiten auch die Hauptspitze. Er konnte sich dann der
Arbeitsarbeit, die von den Artilleristen der Vorhün-

deten vorher geleistet worden war, aller feindlichen Gegen-
angriffe erwehren, Hunderte von Russen gefangen nehmen,
die übrigen verjagen und sich oben dauernd festsetzen.
Damit war die letzte große Aufgabe gelöst, bevor die west-
armee sich in den Karpaten gestellt hatte, bevor die west-
galizische Offensive ihr im Mai neue und weitere Ziele
versprach.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 13. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein
zweites über dem Walde von Monsaucon (nordwestlich
von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind
gefangen, die des anderen tot.
In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Be-
festigungen von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedr. ich-
stadt und Jakobstadt, ist der Feind aus mehreren
Stellungen gewichen. Weiter südlich wird er aus;
folgenden deutschen Spitzern erreicht die Straße G. Aen-
grafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt) - Ja-
sisch. Auch zwischen der Straße Kapischki - Düna
und der Wülsa unterhalb Wilna ist die Vorbewegung
im flotten Gange. Die Bahnhöfe Wilna - Düna -
St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Im Njemen-Bogen östlich von Grodno blüht die
Verfolgung im Flug. An der unteren Jelowa ist
mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.
Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Ge-
schütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzug; es wird sich lauf-
gefolgt. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen
gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Radenien.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen
Front gebrochen; die Verfolgung in Richtung auf
Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und
südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe
blutig abgewiesen und dabei einige Hundert Gefangene
gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung,
einige Kilometer westlich der bisherigen Front, unbehin-
dert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ **Militärischer Angriff russischer Flieger vor Windau.**

Berlin, 12. September. Am 12. September vormit-
tags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deut-
schen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben an-
gegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches
Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau einge-
bracht und seine Besatzung, zwei russische Offiziere,
gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der
Marine. (W. L. B.)

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 12. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere in Wolynien kämpfenden Streitkräfte haben
gestern bei Derazno den Gorgn und bei Dubno die Iwa
überschritten. Die russischen Angriffe bei Tarnopol
nahmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang
es dem Feinde, in unsere Schützengräben einzudringen
und das Dorf Dolzanka zu gewinnen. Aber die aus den
Nachbarabschnitten herbeieilenden Deutschen und Honved-
Bataillone saßen den Gegner in beide Flanken und er-
oberten das eben genannte Dorf zurück und warfen die
Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellungen. Die ge-
nerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vor-
stöße südwestlich von Tarnopol wurden abgewiesen. Die
t. und t. Truppen in Pithauen entziffen dem Feind das
bei Kosowo liegende stark verhängte Dorf Szuraty.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet wurde, kam es gestern an der küssen-
ländischen Front, und zwar namentlich in ihrem nörd-

lichen Abschnitt zu einer Reihe größerer Kämpfe, die
sämtlich mit dem völligen Misserfolg der angreifen-
den Italiener endeten. — An der Tiroler Front griffen
die Italiener gestern nachmittag und heute im Raume
westlich des Monte Piano mit Gruppen bis zur Stärke
eines Bataillons unsere Stellungen im Popena-Tal und
im Cristallo-Gebiete vergeblich an.

Wien, 13. Sept. (W. L. B.) Nützlich wird verlautbart:
13. September 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front
dauern an. An der Serethmündung wurden starke feindliche
Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen
Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben.

Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße
unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere
wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht be-
zogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen
eine auf den Höhen östlich von Rozlow und Jezierna einge-
richtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren
Strupa befindliche Front anschließt. Die Bewegung wurde
von dem Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Aleksiniec sind
heftige Kämpfe im Gange. Westlich von Dubno sind unsere
Truppen an die Eisenbahn vorgeedrungen. In der Gegend
von Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten,
wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24
besonders hervortat. Die t. und t. Streitkräfte in Pithauen
nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturme auf das Dorf Szu-
raty neun Offiziere und 1000 Mann gefangen
und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küssenländischen Front nahmen gestern die
Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit un-
verminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle
Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurück-
geschlagen; wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos
alle Stellungen. Im Raume von Flitsch setzte der Feind,
nachdem vormittags ein Angriff auf den Rombon und ein
Durchbruchversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert
war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den
Jaword und die Golobar-Planina an. Gegen Abend wor-
auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie be-
schoss hier die Ansammlungsmulden der eigenen Infanterie
mit sichtlich Wirkung. Im Brsc-Gebiete, wo der Gegner
schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren
hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen.
Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal
vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig
Ruhe. An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungs-
versuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenfalls
fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen
weit über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 12. September. Das Hauptquartier
berichtet von der Dardanellen-Front: Im Abschnitt von
Kasajorta vernichtete unsere Artillerie auf dem rechten
Flügel einige feindliche Munitionswagen. Unsere Ar-
tillerie auf dem linken Flügel beschoss sehr wirksam die
feindlichen Schützengräben. Bei Sedd-ul-Bahr beschossen
zwei feindliche Kreuzer und ein Torpedoboot mit Hilfe
von Ballonbeobachtung ohne Ergebnis unsere verschie-
denen Stellungen. — Sonst nichts von Bedeutung. —
Die Engländer fahren fort, das Zeichen des Roten
Kreuzes zu mißbrauchen. Obwohl sie eine Menae von

ihnen auf diese Wagen, zwischen welchen Passagiere und Ge-
päckträger sich bewegten.

Der Kellner stand mit der Speisekarte neben ihr, aber sie
merkte es nicht. Ihr Blick folgte zwei Herren, welche langsam,
als die letzten, die Ankunftsallee verließen und auf einen ab-
seits haltenden offenen Wagen zuschritten.

Langendorf und Herr Ahrens aus Wien.

Aber was war denn das? In dem Wagen sah eine auf-
fallend elegant gekleidete, junge Dame mit hellblondem, ge-
pauktem Haar unter einem genial aufgebogenen, schwarzen
Reinbrandhut, dessen lange Straußenfedern bei jeder Bewe-
gung nickten.

Und sie bewegte sich viel. Sie lachte den beiden Herren von
weitem zu und streckte jedem mit bezauberndem Augenauf-
schlag eine ihrer kleinen Hände entgegen.

Dann stiegen die Herren zu ihr ein und der Wagen rollte
ort.

Frau Lore blickte verstört auf.

Der Kellner stand noch immer da und legte nun lächelnd
die Speisekarte vor sie hin.

„Kostbeef ist sehr zu empfehlen, Gnädigste, auch Brathuhn,
eben fertig geworden.“

„Kennen Sie die Dame, welche dort eben wegfuhr?“ fragte
Frau Lore mechanisch.

Der Kellner lächelte geschmeichelt.

„Freulein Kitty Henderson? Selbstverständlich, Gnädigste.
Sie ist der Star vom G. Varietee seit drei Wochen. Famose
Karin, Welttruf, war schon in Amerika, wo sie in Chaste
Bj. jeerrang. Die ganze Stadt ist von ihr bezaubert.“

„Es ist gut. Danke.“

„Was darf ich bringen, Gnädigste?“

„Was — was Sie wollen.“

Abwesend starrte die alte Frau vor sich hin.

„Kitty Henderson, Kitty Henderson!“ Immer wieder sprach
sie im Geiste diesen ihr unbekannten Namen aus, der sie mit
männlicher Gewalt ihrem Sinn einprägte, ohne daß sie recht ver-
stand, warum.

In G. sprach man von nichts anderem als von dem Un-
glück, das die neue Cellulosefabrik betroffen hatte.

Alle Welt war voll davon, und die Zeitungen brachten
jeden Tag neue Berichte darüber. Man begriff plötzlich nicht,
wie die Gemeinde einen so gefährlichen Betrieb sozulagen —
mitten des Stadtgebietes hatte dulden können. Wie leicht hat-

ten die angrenzenden Straßenzüge eingeschert werden
konnten, nahe genug war die Gefahr ja gewesen! Aber
brauchte man schließlich überhaupt eine solche Fabrik?
man das Material früher aus Deutschland bezogen, was
nicht weiter? Schwalbling, das wußte jedermann, war
keinen Deut von der Sache. Der hatte sich einfach
lassen von diesem Langendorf, der, als Reichs-
von Rechts wegen gar keine Konzession hätte bekommen
dürfen.

Damit war ein gefährliches Stichwort gegeben, und
einzig hatte ihr Herz für Österreich erbeutet, und
diente, die vor drei Jahren feierlich eine Bismarck-
Stadtpart pflanzten und abends im Wirtshaus
„verloren“ Wirtshaus Österreich im Vergleich
„Reich draußen“ schnappten, wurden aber Nach-
sie hatten sich darauf besonnen, daß ein „Ausländer“
bren Grund und Boden etwas gegründet hatte, daß
in Umständen Geld einbringen konnte, und gönnten
die Niederlage von Bergen.

Gestern noch war Schwalbling die blinde Henne,
die in Langendorf ihr Weizenfeld gefunden, und
war der helle geniale Kopf, der elegante Kapeller
vor dem man respektvoll tief den Hut zog. Gestern
man ihn heimlich beneidet und bewundert um sein
Kitty Henderson, das er seiner ehemaligen Stellung
lege in Apoll verbannte.

Heute war er der ausländische Abenteurer, der
los Menschenleben in Gefahr brachte, der „Schlepp-
Varieteebude“, der „böse Geist“ des armen Schwa-
baling, dessen Vater Gemeinderat in G. gewesen war.

„Das verdant“ ich auch Ihnen, daß alle Welt
Fingern auf mich zeigt! Ihr Schwalbling müßte
nur um mein gutes Geld haben Sie mich schä-
sondern auch um Ansehen und Renommee! Die
wird uns natürlich entzogen, Sie lesen ja doch, was
tungen jetzt alles zusammenfassen? Gefahr für
überflüssige Gründung, na ja, da haben Sie
Sie sahen in Schwalblings Junggesellenheim
neuen indischen Rauchzimmer, das er sich nach
Lieberts aus London hatte einrichten lassen.

Fortsetzung folgt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenfeld.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(42)

Er blickte suchend umher und näherte sich eben einem äl-
teren, elegant gekleideten Herrn, der mit demselben Zug wie
Frau Lore gekommen war.

In diesem Moment sprach sie ihn an. Unangenehm er-
starrte er auf und Frau Lore war so erschrocken über den
kühlen, ärgerlichen Ausdruck seines Gesichtes, daß sie alles
vergah, was sie ihm aus der Tiefe ihres mitfühlenden Herzens
heraus hatte sagen wollen.

So wurden es nur ein paar ungeschickt gestammelte Bei-
leidsphrasen, die er mit eben solchen Phrasen erwiderte.

„Ja, es ist ein ärgerliches Mißgeschick gewesen, das uns
betroffen hat. Schwalbling hat den Kopf total verloren —
aber Du entschuldigst, Mama, ich bin eigentlich gekom-
men, um Herrn Ahrens zu erwarten, den Vertreter der Wie-
ner Versicherungs-Gesellschaft. Es handelt sich um die Scha-
densfeststellung, er wartet dort auf mich.“

Beschämt trat sie zurück.

Verzeihe — ich wußte nicht —

Er drückte ihr die Hand.

„Dir geht es hoffentlich gut? Auf Wiedersehen, Mama!“
Schon im Begriff zu gehen, wandte er sich noch einmal um:
„Du hast doch nicht die Absicht, Alfanta aufzusuchen? Die
Sache hat sie sehr alteriert, ich möchte nicht, daß sie wieder
Bellegenheit fände, die Details durchzusprechen. Ein andermal
vielleicht, wenn Gras über die Geschichte gewachsen ist.“

„Du kommst ganz ruhig sein. Ich fahre direkt weiter zu
Peter Vott.“

Sie sagte es mit eisiger Ruhe, während ihr Blick an ihm
vorüberging. Dennoch lag in ihrer Miene etwas ihm Unbe-
quemes, das er vergebens abzuschütteln suchte.

Na, also, schön. Weißt mir den alten Sonderling bestens.“

Sie sah ihn nicht nach, als er fortging. Ein eisiger Wind
legte über den Perron und sie schritt fröstelnd in das Restau-
rant, wo sie die Abfahrt ihres Wagens erwarten wollte.

Die Fenster des Speisesaales gingen auf den Bahnhofspatz
hinaus, wo Wagen an Waagen stand. Gedankenlos blickte Frau

Lore auf diese Wagen, zwischen welchen Passagiere und Ge-
päckträger sich bewegten.

Der Kellner stand mit der Speisekarte neben ihr, aber sie
merkte es nicht. Ihr Blick folgte zwei Herren, welche langsam,
als die letzten, die Ankunftsallee verließen und auf einen ab-
seits haltenden offenen Wagen zuschritten.

Langendorf und Herr Ahrens aus Wien.

Aber was war denn das? In dem Wagen sah eine auf-
fallend elegant gekleidete, junge Dame mit hellblondem, ge-
pauktem Haar unter einem genial aufgebogenen, schwarzen
Reinbrandhut, dessen lange Straußenfedern bei jeder Bewe-
gung nickten.

Und sie bewegte sich viel. Sie lachte den beiden Herren von
weitem zu und streckte jedem mit bezauberndem Augenauf-
schlag eine ihrer kleinen Hände entgegen.

Dann stiegen die Herren zu ihr ein und der Wagen rollte
ort.

Frau Lore blickte verstört auf.

Der Kellner stand noch immer da und legte nun lächelnd
die Speisekarte vor sie hin.

„Kostbeef ist sehr zu empfehlen, Gnädigste, auch Brathuhn,
eben fertig geworden.“

„Kennen Sie die Dame, welche dort eben wegfuhr?“ fragte
Frau Lore mechanisch.

Der Kellner lächelte geschmeichelt.

„Freulein Kitty Henderson? Selbstverständlich, Gnädigste.
Sie ist der Star vom G. Varietee seit drei Wochen. Famose
Karin, Welttruf, war schon in Amerika, wo sie in Chaste
Bj. jeerrang. Die ganze Stadt ist von ihr bezaubert.“

„Es ist gut. Danke.“

„Was darf ich bringen, Gnädigste?“

„Was — was Sie wollen.“

Abwesend starrte die alte Frau vor sich hin.

„Kitty Henderson, Kitty Henderson!“ Immer wieder sprach
sie im Geiste diesen ihr unbekannten Namen aus, der sie mit
männlicher Gewalt ihrem Sinn einprägte, ohne daß sie recht ver-
stand, warum.

In G. sprach man von nichts anderem als von dem Un-
glück, das die neue Cellulosefabrik betroffen hatte.

Alle Welt war voll davon, und die Zeitungen brachten
jeden Tag neue Berichte darüber. Man begriff plötzlich nicht,
wie die Gemeinde einen so gefährlichen Betrieb sozulagen —
mitten des Stadtgebietes hatte dulden können. Wie leicht hat-

ten die angrenzenden Straßenzüge eingeschert werden
konnten, nahe genug war die Gefahr ja gewesen! Aber
brauchte man schließlich überhaupt eine solche Fabrik?
man das Material früher aus Deutschland bezogen, was
nicht weiter? Schwalbling, das wußte jedermann, war
keinen Deut von der Sache. Der hatte sich einfach
lassen von diesem Langendorf, der, als Reichs-
von Rechts wegen gar keine Konzession hätte bekommen
dürfen.

Damit war ein gefährliches Stichwort gegeben, und
einzig hatte ihr Herz für Österreich erbeutet, und
diente, die vor drei Jahren feierlich eine Bismarck-
Stadtpart pflanzten und abends im Wirtshaus
„verloren“ Wirtshaus Österreich im Vergleich
„Reich draußen“ schnappten, wurden aber Nach-
sie hatten sich darauf besonnen, daß ein „Ausländer“
bren Grund und Boden etwas gegründet hatte, daß
in Umständen Geld einbringen konnte, und gönnten
die Niederlage von Bergen.

Gestern noch war Schwalbling die blinde Henne,
die in Langendorf ihr Weizenfeld gefunden, und
war der helle geniale Kopf, der elegante Kapeller
vor dem man respektvoll tief den Hut zog. Gestern
man ihn heimlich beneidet und bewundert um sein
Kitty Henderson, das er seiner ehemaligen Stellung
lege in Apoll verbannte.

Heute war er der ausländische Abenteurer, der
los Menschenleben in Gefahr brachte, der „Schlepp-
Varieteebude“, der „böse Geist“ des armen Schwa-
baling, dessen Vater Gemeinderat in G. gewesen war.

„Das verdant“ ich auch Ihnen, daß alle Welt
Fingern auf mich zeigt! Ihr Schwalbling müßte
nur um mein gutes Geld haben Sie mich schä-
sondern auch um Ansehen und Renommee! Die
wird uns natürlich entzogen, Sie lesen ja doch, was
tungen jetzt alles zusammenfassen? Gefahr für
überflüssige Gründung, na ja, da haben Sie
Sie sahen in Schwalblings Junggesellenheim
neuen indischen Rauchzimmer, das er sich nach
Lieberts aus London hatte einrichten lassen.

Fortsetzung folgt.

für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Aus dem Reiche.

+ Französische Lügen. Unter dieser Überschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Der „Matin“ brachte vor einiger Zeit eine Notiz, nach der der Wiener Kardinal Bissi eine Untersuchung über die von den Deutschen gegen belgische Priester verübten Gewalttätigkeiten veranstaltet habe. Diese Untersuchung habe „auf Grund authentischer Dokumente“ ergeben, daß hundert Belgische Priester getötet und mehr als zweihundert schwer mißhandelt worden seien; in jedem einzelnen Fall sei die Behandlung absolut unwürdig gewesen.

Nachdem diese Meldung auch in die neutrale Presse Eingang gefunden hat, erscheint es angebracht, hiermit festzustellen, daß auf eine Anfrage an zuständiger Stelle in Wien erklärt wurde, Kardinal Bissi habe überhaupt nie eine solche Untersuchung veranstaltet, und daß somit die ganze Nachricht auf vollkommen freier Erfindung beruhe.

Marktbericht.

Frankfurt, 13. Septbr.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 72—83 2. „ „ 68—71
Bullen	1. „ „ 66—70 2. „ „ 58—62
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 62—67 2. „ „ 55—60
Kälber	1. „ „ 76—80 2. „ „ 70—75
Lamm	1. „ „ 60 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 148—152 1/2 2. „ „ 150—155

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.			
Weizen Mt.	27.00	Roggen Mt.	23.00
Gerste	30.00*)	Hafer	30.00**)

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt in Frankfurt a. M. sowie auf der Produktenbörse in Mannheim statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise nach den Bekanntmachungen des Reichsanzeigers vom 23. Juli 1915.

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreinernte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

**) Bei Hafer erhöht sich der Höchstpreis für die in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 gelieferten Mengen um 50 Pfg. für 100 Kilogramm. Von diesem Zeitpunkt ab gilt der Höchstpreis unverändert.

Für Verkäufe von Brotgetreide sowie von Gerste und Hafer aus der Ernte 1914 gelten besondere Vorschriften, die in den angeführten Bekanntmachungen vom 23. Juli 1915 veröffentlicht sind.

Kartoffeln.

Kartoffeln ab Wetterauer Stat. p. 100 kg. Mt.	7.00—7.10
do. ab Nassauischer „ „ „ „	7.40—7.60

Ausschneiden!

Bekanntmachung.

Mit Ablauf des 18. d. Mts. werden alle bis jetzt ausgestellten Brotbücher und Brotzettel ungültig. Mit Sonntag, den 19. d. Mts. treten die neuen Brotbücher und die neuen Brotzettel in Kraft.

Die Ausgabe derselben wird wie folgt festgesetzt:

Am Mittwoch, den 15. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Alsbachstraße, Augustastraße, Austraße, Bahnhof und Bahnhofstraße, Burgberg, Bürgerlandstraße, Chaldargasse, Dillstraße, Am Dillturm, Dollenbergsweg, Franzosenweg, Friedrichstraße, Gröbbergsweg, Hagenburgerstraße und Hainstraße.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Hanauerhof, Hauptstraße, Heiligkreuzstraße, Hinterland, Holzmarkt, Hombergstraße, Hüttenweg, Kaiserstraße.

Am Freitag, den 17. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Kallenbachsweg, Kirchberg, Kornmarkt, Littau, Marburgerstraße, Marktplatz, Mühlbach, Mühlgasse, Dillstraße, Dillstraße, Poststraße, Ringstraße, Rosenwäldchen, Rotherstraße.

Am Samstag, den 18. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Sandweg, Schiefberg, Hintert Schloß, Schloßstraße, Schmalweg, Schuhmarkt, Schulberg, Schulhofstraße, Schwerstraße, Sinnerlandstraße, Turmstraße, Born Schleib, Wollmühlweg, Wilhelmstraße.

An diesen Tagen haben sich vorgenannte Anwohner, welche Anspruch auf Ausstellung eines Brotbuches erheben, im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von vormittags 8—12 und nachmittags 2—7 Uhr einzufinden.

Der Haushaltungsvorstand hat persönlich zu erscheinen, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird. Die Reihenfolge ist wie vorstehend angegeben genau innezuhalten.

Für die Ausstellung eines Brotbuches ist eine Abgabe von 20 Pfg. zu entrichten.

Die Ausgabe der Brotzettel erfolgt von Mittwoch, den 15. d. Mts. bis Samstag auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses.

Herborn, den 11. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung der als dauernd untauglich Ausgemusterten zur Landsturmrolle.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. September ds. Js. werden sämtliche sich im hiesigen Stadtbezirk aufhaltenden, im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, d. i. die den gelben Ausmusterungsschein besitzen, — sowie sämtliche Landsturmpflichtige des 1. und 2. Aufgebots, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung „tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe, (Kriegs-, garnisonverwendungsfähig oder zu Arbeitszwecken (L. o. B. A.)“ erhalten haben, hierdurch aufgefordert sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. September d. Js. auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses (Eingang Bahnhofstraße) zur Landsturmrolle anzumelden. Landsturmpflichtige, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben (also die nach 1895 Geborenen) kommen nicht in Betracht.

Von der Aufforderung zur Anmeldung werden sonach betroffen alle diejenigen in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1895 geborenen Personen, die bei den Rekruten- und Landsturmusterungen als dauernd untauglich ausgemustert sind.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Bei der Anmeldung sind die Militärpapiere oder sonstige amtliche Ausweise über die Geburt vorzulegen.

Wegen der im wehrpflichtigen Alter befindlichen ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, die als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren, ergeht besondere Verfügung des Bezirkskommandos Wehlar.

Herborn, den 13. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915, betreffend Aenderung der Wehrpflicht und zufolge Verfügung des Königlich-kriegsministeriums haben sich alle im wehrpflichtigen Alter befindlichen

militärisch ausgebildeten ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes

die als dauernd ganzunvalide, dauernd untauglich, dauernd garnisondienstunfähig

bezeichnet waren und ihren Aufenthalt im Distrikt haben, zur Aufnahme in die Stammtabelle wie folgt zu melden:

1. Die Leute aus dem ehemaligen Amtsbezirk Dillenburg am 17. September 1915, vormittags 9 Uhr.
2. Diejenigen aus dem ehemaligen Amtsbezirk Herborn am 18. September 1915, vormittags 9 Uhr in Dillenburg vor dem Kgl. Landgestüt.

Zur Anmeldung sind diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der obenbezeichneten Art verpflichtet, die am 8. September 1870 und später geboren sind, ohne Rücksicht auf die Zeit, in welcher sie die letzte Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.

Die Militärpapiere sind bei der Bestellung mitzubringen. Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches streng bestraft.

Als militärisch ausgebildet gelten:

1. Mannschaften, deren aktive Dienstzeit ein Jahr und mehr beträgt.
2. Einjährig-Freiwillige, deren Dienstzeit neun Monate und mehr beträgt.
3. Ersatzreserveisten, die infolge Mobilmachung unter Anerkennung der im Frieden abgeleisteten Übungen drei Monate und mehr gedient haben.
4. Volksschullehrer, die eine zehnwöchige Übung abgeleistet haben.

Die Herren Bürgermeister werden noch um weitere ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Wehlar, den 11. September 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 14. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung

betr. Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Reinnickelsachen gemäß der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 31. Juli d. Js. Kreisblatt Nr. 178, wird hiermit auf Freitag, den 17. und Samstag, den 18. d. Mts. festgesetzt.

Die Ablieferung hat in der Turnhalle im Rathaus zu erfolgen (Eingang Bahnhofstraße) in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Kunstgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Badeöfen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten brauchen nicht abgeliefert zu werden, jedoch kann freiwillige Ablieferung dieser Sachen auch erfolgen.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß Kupferkessel und Wirtschaftsgeräte abgeliefert werden.

Nickelsachen werden nur dann angenommen, wenn dieselben als Reinnickel gestempelt sind.

Alles Nähere ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu erfahren.

Herborn, den 10. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Am Dienstag, den 14. d. M. abends 8 1/2

findet im „Nassauer Hof“ dahier ein

öffentlicher Vortrag

über

die Bedeutung und das Wesen der Kriegsanleihe sowie über die neue Mehl- und Brotversorgung

statt

Zu dieser wichtigen und zeitgemäßen Veranstaltung ist die Bürgererschaft hiermit ergeben ein.

Herborn, den 9. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Stellvertretenden Kommandos in Frankfurt a. M. vom 14. d. Mts. betr.

Gesandterhebung von Militärtugden in Friedensfarben

kann auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses von Interessierten eingesehen werden.

Herborn, den 14. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Das von den Selbstverforgern zuzuführende Kartoffelmehl ist in der bei Kaufmann Fritz Reinhard eingerichteten Verkaufsstelle erhältlich.

Der Preis für Kartoffel-Stärkebrot beträgt 34 Pfennig pro Pfund.

Herborn, den 13. September 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Taubensperre betreffend.

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai 1915 wird hiermit angeordnet, daß die Tauben vom 15. September d. Js. ab bis auf weiteres einmaltig sind. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 5 vorstehender Polizeiverordnung bestraft.

Herborn, den 11. September 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Obstversteigerung.

Das Obst an den Bezirksstraßen der Gemeinden Herborn soll in nachstehender Reihenfolge öffentlich versteigert werden:

Am Mittwoch, den 15. d. Mts., von 8 1/2 bis 10 Uhr, im Hof des Herrn Virlendahl, gegenüber den Frank'schen Eisenwerken.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., von 8 1/2 bis 10 Uhr, im Hof des Herrn Virlendahl, gegenüber den Frank'schen Eisenwerken.

Am Freitag, den 17. d. Mts., zwischen 7 1/2 und 9 Uhr, am Gemarkungsgrenze Bilschöffen—Offenbach.

Am Samstag, den 18. d. Mts., zwischen 7 1/2 und 9 Uhr, am Gemarkungsgrenze Bilschöffen—Offenbach.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.

Die Versteigerung beginnt um 8 1/2 Uhr am ersten Tage und um 7 1/2 Uhr am zweiten Tage.